Schönes neues Bad : ferngesteuerte Armaturen und leuchtende Brausen

Autor(en): **Glanzmann, Lilia**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **24 (2011)**

Heft 5

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-287093

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

SCHÖNES NEUES BAD

Ferngesteuerte Armaturen und leuchtende Brausen statt entspannende Stunden in der Wanne. Widersprüche aus der Sanitärbranche.

Text: Lilia Glanzmann, Fotos: Vereinigung Deutsche Sanitärwirtschaft (VDS)

Die Wannen stehen an ungewöhnlichen Orten: in einer alten Fabrik, in einem Gewächshaus, in einem herrschaftlichen Schloss – Papageien sitzen auf dem Waschbeckenrand, ein Laufband steht im tapezierten Wohnzimmer und eine Saunakabine unterteilt eine Industriehalle. Mit solchen Bildern verkauft uns die Sanitärbranche die schöne neue Badewelt, zu sehen an der Fachmesse für Bad und Gebäudetechnik, die jeden zweiten Frühling in Frankfurt stattfindet. Die Bilder sind nicht nur inszeniert, sie sind vor allem widersprüchlich. Es lohnt sich, dreimal genau hinzuschauen.

ERSTES BILD: BADEMÖBEL UND SAUNAKABINE Seit die Räume im ganzen Haus grösser und offener werden, übernehmen Kücheninseln, Sofas und Regale die Aufgabe der fehlenden Wand und definieren Zonen und Funktionen. Das lässt sich nun auch im Badezimmer beobachten, wo frei stehende Möbel den Raum gliedern. Eine gelungene Lösung findet sich bei Alape. Mit der Linie «be yourself» zeigen die Deutschen einen Waschplatz, der als Korpus frei im Raum steht oder im 90 Grad Winkel auf die Wand trifft. Die beiden Lavabos sind versenkt, die Armaturen ragen nicht über die oberste Kante – das Möbel könnte ebenso gut in einem Schlafzimmer stehen. Können wir unser Badezimmer zukünftig also nach Belieben möblieren und die Wanne unter das Fenster schieben, sobald wir Lust auf Aussicht haben? Hanspeter Wirth ist Designer und Innenarchitekt bei Formpol in Zürich und arbeitet unter anderem für die Badaccessoire-Firma Bodenschatz. Er winkt ab: «Es gibt zwar Vorwandinstallationen, dank denen sich Wasseranschlüsse einfacher verschieben lassen, dafür ist aber immer noch ein Installateur nötig – WC, Lavabo und Badewanne sind wegen der Abläufe nach wie vor fix installiert.»

Die Badewanne beansprucht am meisten Platz und in den letzten Jahren sind die Volumen weiter gewachsen. Damit die vielen Quadratmeter Bad nicht nur für ein Vollbad nützlich sind, entwickeln verschiedene Anbieter Abdecksysteme: Bereits vor fünf Jahren präsentierte Duravit «Sundeck». Eine gepolsterte Platte macht das Bad zum Sitzplatz oder zur Ablagefläche. Nun sind vier aneinandergereihte Elemente aus Kunstleder auch für weitere Wannentypen erhältlich. Wir finden Auflagen, die sich in der Mitte zusammenklappen lassen. Das Bedürfnis nach mehr Stauraum und Sitzfläche im Bad habe sich in den letzten zwei Jahren bestätigt, sagt Hanspeter Wirth. Die aktuellen Ideen seien aber nicht zu Ende gedacht: «Wenn ich baden will, muss ich die Wanne aufdecken – wo verstaue ich dann die Abdeckung?» Wäre ein Klappdeckel wie bei Gefriertruhen eine Lösung?

ZWEITES BILD: NASSE TAPETEN UND LAUFBAND Wohin setzen wir uns im konventionellen Badezimmer? Auf den Wannenrand oder auf die Toilette. Doch heute steht bei vielen Herstellern ein Polstersessel in der Ausstellung. Macht er das Bad zum Zimmer? Die Produzenten glauben offenbar ans Bad als Wohnzimmer und wählen entsprechende Materialien. Mit Holzfurnieren und Kunstleder fassen sie die Keramik ein, schlagen uns Schlamm- und Brauntöne vor. Gefüllte Bücherregale stehen im Raum, die Wände sind tapeziert und am Boden darf es auch mal Holz oder Teppich sein. Doch vertragen sich Papier und Textilien mit Wasser und Dampf?

Ein Problem, das die Hersteller verdrängen. Hanspeter Wirth kennt bis heute keinen Keramikproduzenten, der sich eingehend mit dem Raumklima, der Lüftung und der Feuchtigkeit beschäftigt: «Das überlassen sie den Haustechnikern.» Und auch das Holz ist selten echt: «Es gibt zwar den Trend zu Massivholz, die meisten Verkleidungen aber bedienen einzig den Look.» Den Kunden sei es offenbar nicht mehr wichtig, ob die Materialien echt seien oder nicht: «Hauptsache es sind keine Wasserflecken sichtbar.» Es gibt allerdings Hersteller, wie das österreichische Unternehmen Mirako, die einheimische Hölzer während mehrerer Stunden hohen Temperaturen aussetzten und so die Zellstruktur verändern. Danach nimmt das Holz weniger Wasser auf, verrottet nicht mehr und hat eine Widerstandsfähigkeit gegen Nässe wie Tropenholz.

Die meisten Hersteller aber beschäftigen sich nur vordergründig mit der neuen Raumidee – denn der Polstersessel in der Ecke macht aus einem Raum eben noch kein Wohnzimmer. Ist das Konzeptbad dennoch mehr als ein Marketinginstrument? Zeigt es gar künftig taugliche Ideen auf? «Ja», sagt Hanspeter Wirth. «Die Branche ist in Bewegung und das ist gut.» Als Designer begrüsse er, wenn jemand über alte Rituale nachdenke, diese hinterfrage und neue Lösungen suche. Allerdings gibt es noch zu viele ungeklärte Probleme. Und das Badezimmer als Fitnessraum existiert im Moment nur auf Papier.

DRITTES BILD: KNÖPFCHEN UND PAPAGEIEN AUF DEM BECKENRAND

Die Branche will ökologisch sein und setzt dafür auf hoch komplexe Produkte. Elektronik ist aktueller denn je. Die neuen Technologien wollen aber nicht nur Ressourcen sparen helfen. An der diesjährigen Messe präsentierte KWC die Fernbedienung «Touch Light PRO». Damit kann die Wanne über eine Funkschnittstelle gefüllt werden – auch wenn der Weg zum Hahn bloss drei Meter weit ist. Das Bad scheint ohne Technik und digitale Elemente nicht mehr zu funktionieren. LEDs lassen kaltes Wasser blau leuchten, heisses schimmert rot, die Regendusche flimmert in den Regenbogenfarben und die Badewanne von Toto aus Japan leuchtet.

Die Produzenten argumentieren, wer sein Badezimmer digitalisiere, gewinne an Komfort. «Unsinn», sagt Hanspeter Wirth: «Ich habe bisher keine Anwendung gefunden, die wirklich einen neuen Nutzen bringt, und jedes digitale Extra verbraucht ja Energie.» Wasser fliesst auch, wenn man von Hand den Hahn aufdreht. Der leuchtende Duschkopf mag faszinieren, die LEDs sind aber bloss Unterhaltung.

Apropos Unterhaltung: Das deutsche Unternehmen Burgbad präsentierte einen Spiegel, der auch Touchscreen ist. «b.supported» entstand in Zusammenarbeit mit dem Duisburger IMS Fraunhofer Institut. Das Produkt ist noch nicht marktreif, soll aber diesen Herbst erscheinen. Checken wir demnächst E-Mails schon während dem Zähneputzen? Liegen wir mit wasserfesten Tablet-PCs in der Wanne? Diese Entwicklung wäre ein Grundwiderspruch – sie passt so gar nicht zur schönen und immer gültigen Vorstellung, sich im Badezimmer zu entspannen und zu sich selbst zu finden.

MEHR IM NETZ
Beleuchtete Wanne, ferngesteuerte Hahnen:
›www.links.hochparterre.ch

>«Green Bathroom»: Führt der Weg zum nachhaltigen Bad über Hightech-Einrichtungen?

<«Bathroom Interior»: Liegt die Zukunft des Bades im Spiel mit dem Raum?

<«Easy Bathroom»: Setzen sich tapezierte Badestuben durch?